Hingabe

Ich klopfe leise an die Türe, kündige so meine Ankunft an. Ich betrete ein mir fremdes Zimmer. Es ist liebevoll eingerichtet. Familienfotos mit fröhlichen Gesichtern zieren die Wand, ein Strauss bunter Blumen steht auf der Kommode, kleine Süssigkeiten liegen bereit, eine Kerze brennt und erfüllt den Raum mit einem warmen, goldenen Licht. Ich werde bereits erwartet - von dankbaren, erschöpften und traurigen Angehörigen, die Abschied nehmen, von sich hingebungsvoll kümmernden Pflegefachpersonen und von einem unbekannten Menschen, der sich aufgemacht hat auf seine letzte Reise. Wir begrüssen uns. Ich setze mich an sein Bett. Jede Begegnung ist einzigartig, genauso wie der Mensch, den ich für eine Nacht begleite. Wir gehen ein kurzes Wegstück miteinander. Wir begegnen uns auf Augenhöhe, zum ersten und zugleich zum letzten Mal. Das Leben hat uns für ein paar Stunden zusammengeführt. Hingabe bedeutet für mich, da sein mit jeder Faser meines Körpers und meines Geistes, vergessen des eigenen Ichs, ganz im Hier und Jetzt sein, jemandem Liebe schenken, der in seinem Leben vielleicht nie Liebe erfahren hat, den Schmerz des Körpers, des Abschieds, des Loslassens, die Angst vor dem Unbekannten, welches kommen wird mitaushalten, gemeinsam schweigen, summen, singen, beten, eine Hand halten, Wärme und Vertrauen schenken, einfach nur da sein. Spüren, was nötig ist und was nicht, mit einem kühlen Lappen die Stirn benetzen, vorsichtig die Lippen befeuchten, eine wohltuende Fussmassage anbieten, schmerzende und juckende Stellen am Körper eincremen, das Kissen richten, die Decke schütteln, den schwachen Körper bequem im Bett lagern, die Haare vorsichtig kämmen, wohlige Socken überziehen, eine wärmende Bettflasche platzieren, die frische, kühle Winterluft oder eine warme Sommerbrise ins Zimmer lassen, die ersten, zarten Sonnenstrahlen oder den hellen, silbernen Mondschein begrüssen, gemeinsam den unendlichen Sternenhimmel bestaunen oder den glitzernden, leichten Schneeflocken des Winters beim Tanzen zuschauen, dem feinen Vogelgezwitscher des sich ankündigenden Morgens lauschen, Musik erklingen lassen, ein Glas Lieblingsgetränk reichen, in Gedanken in fremde Länder reisen, Erinnerungen teilen, Handzeichen und Stirnrunzeln deuten, Schmerzanzeichen suchen, bei den Pflegenden nach Medikamente verlangen, Lavendelduft versprühen, kleine, letzte Wünsche erfüllen, vorlesen, zuhören, den Lebensgeschichten von früher lauschen-einem bewegten Familienleben, erlebnisreichen Abenteuern, fernen Reisen, listigen Streichen, einem langen Berufsleben, berührenden Liebesgeschichten, Leidenschaften, Glücksmomenten, leidvollen Erfahrungen, schmerzhaften Verlusten-Anteil nehmen. Gemeinsam zurückschauen auf ein erfülltes oder weniger erfülltes Leben, dankbar sein, für das, was war, und traurig sein über das, was nicht war und nicht mehr sein wird. Abschied nehmen vom Leben, von der Familie, von liebgewonnenen Menschen, der tierischen Wegbegleiterin. Miteinander erahnen, was kommen könnte, Hoffnung teilen auf ein Leben danach, ein Wiedersehen mit den Liebsten, ein Dasein ohne Schmerzen und Leid, sich in Gedanken vorbereiten auf die letzte, grosse Reise, die Koffer packen, nichts vergessen, den Glauben bestärken, dass er oder sie erwartet und abgeholt wird, aufbrechen. Da sein ohne Worte, wo keine Worte mehr nötig sind, dem strahlenden, hellen Licht entgegengehen, ein letztes Mal sanft ausatmen, loslassen, gehen lassen, die vollkommene Stille annehmen, das Fenster öffnen, die Seele ziehen lassen.

Bigna Zellweger
Einsatzleiterin bei TECUM